

**Sentimentalität**

1. Wort und Geschichte – 2. Ästhetik und Philosophie – 3. S. in Märchen, Sagen, Liedern etc. – 4. Nachwirkungen

1. Wort und Geschichte. Abgeleitet von engl. sentimental (von lat. sentire: fühlen)<sup>1</sup>, bezeichnet S. eine Stimmung des Gemüts, die vor

allem auf Verlusterfahrungen reagiert, → Gefühle der Liebe, des Schmerzes und Mitleids umfaßt und sich in Rührung, Klagen und Wehmut ausdrückt, abwertend in Schwärmerei, Larmoyanz, Affektation und Exaltation<sup>2</sup>. Der Begriff S. verbreitete sich in Europa infolge des Romans *A Sentimental Journey through France and Italy* von Laurence Sterne (1768). Als Wegbereiter gelten vor allem Shaftesbury, Samuel Richardson, Jean-Jacques Rousseau, außerdem pietistische (→ Pietismus) und mystische Frömmigkeit<sup>3</sup> und ältere Melancholie<sup>4</sup>; klassische Gattungen sind Elegie, → Satire, Bukolik und Lyrik<sup>5</sup>. J. J. Bode führte 1768 als dt. Synonym das Wort empfindsam ein<sup>6</sup> und löste einen Empfindsamkeitskult<sup>7</sup> aus, der vor allem Dichter des Göttinger Hainbundes und des → Sturm und Drang in den Bann zog. Als Höhepunkt gilt → Goethes *Werther* (1774)<sup>8</sup>. Dem Kult folgte Kritik mit zwei Var.n: Reformulierung (vor allem → Schiller, → Romantik) und Distanzierung (vor allem Goethe, Hegel, F. T. Vischer).

2. Ästhetik und Philosophie. Grundlegend ist Schillers Ästhetik (1795), die einerseits → Naivität und → Naturpoesie von S. und Kunstpoesie sowie andererseits ‚beschränkte‘ von ‚mündiger‘ S. unterscheidet. Verworfen wird „jenes Übel der Empfindeley und weinerliche Wesen“, das sich wehmütig in Vergangenheit und Innerlichkeit als „in einen Zustand der Passivität“ versenke, „aus welchem gar keine Realität“ resultiere<sup>9</sup>. Mündige S. dagegen sei gesteigerte Subjektivität, ästhetisches Bewußtsein, Movers ‚raffiniertester Kunst‘ und Kultur, Ästhetik und Philosophie<sup>10</sup>. S. reflektiere „Mißbräuche in der Gesellschaft“<sup>11</sup>, ist also Bestandteil der → Aufklärung, geht aber darüber hinaus, indem sie deren ‚Verirrungen‘ beklagt.

Wie soziale → Utopien konfrontiert S. die ‚gemeine Wirklichkeit‘ mit einer Idealwelt<sup>12</sup>; wie die Naturrechtslehren gewinnt S. ihre Ideale am ‚Naturzustand‘, der ‚Kindheit‘ jedes Menschen und Volkes<sup>13</sup>. Mündige S. indes weiß um den illusionären Charakter ihrer Schwärmereien<sup>14</sup> und überwindet „das traurige Gefühl eines Verlustes“ durch „das fröhliche der Hoffnung“, will die verlorene Natürlichkeit (Arkadien) in der Zukunft (Elysium) wiedergewinnen<sup>15</sup>. Schiller reformulierte S. als

empathisch-praktische Vernunft, und zwar in Abgrenzung von Goethes objektivistischer Ästhetik<sup>16</sup> und von Kants formalistischer Erkenntnistheorie und Ethik. Kunst ohne sentimentalische Brechung ist nach Schiller unmöglich geworden; S. widerstrebt rationalistischer Eindimensionalität und Entfremdung<sup>17</sup>. → Herder konstatierte: „Unser Denken hängt ab vom Empfinden“<sup>18</sup>.

Die Romantik hat Schillers Konzept radikalisiert. Für Friedrich Schlegel ist „eben das romantisch, was uns einen sentimental Stoff in einer phantastischen Form darstellt“<sup>19</sup>. Alles soll im Interesse einer ‚ästhetischen Revolution‘ sentimentalisiert werden: Politik, Gesellschaft, sogar hist. Wiss.en sollen ihren Stoff sentimentalisch ‚erheben, läutern‘<sup>20</sup>. Nach Hegel spricht S. aus Beschränktheit, verschließt sich der Wahrheit und Wirklichkeit des objektiven Geistes<sup>21</sup>. Entsprechend erklärte Vischer, daß ‚mündige Subjektivität‘ der Objektivität verpflichtet sei, und beurteilte Schillers S. als ‚unvollendete Aufklärung‘<sup>22</sup>.

3. S. in Märchen, Sagen, Liedern etc. Nicht S., sondern Naivität ist M. → Lüthi zufolge das wesentliche Merkmal des Volksmärchens<sup>23</sup>, wenngleich Märchen stets emotional anrühren können (→ Affektive Funktion). Überdies verarbeiten Märchen Gefühle wie Schmerz und Freude (→ Affekte, → Emotionskomponente) und thematisieren Inhalte, die sentimentalisch relevant sind: Verlust und Untergang, → Rettung und → Erlösung sind typische Motive. S. kommt jedoch in traditionellen Kontexten nicht vor, sondern reflektiert deren Brechung, ist Bestandteil eines intellektuellen Interesses an Märchen, wie es Ende des 18. Jh.s aufkommt.

Die sentimentalische Rezeption von Märchen geht aus vom „Kontrast ihrer Natürlichkeit mit der Künstlichkeit“ neuzeitlicher Poesie und Kultur<sup>24</sup>. So werden anonyme, kollektive Genese (→ Kollektivität, Kollektivbewußtsein), uralte (arkadische) Herkunft, organische Überlieferung und → Kontinuität des Volksmärchens herausgestellt, ebenso seine Einfachheit, Unbefangenheit und Sachlichkeit (selbst Grausamkeiten gegenüber), sein ausgleichender und glücklicher Ausgang<sup>25</sup>. Sentimentalische Märchensammlungen sind weniger exakte Dokumentationen als vielmehr Idealisie-

rungen. Der Erzählstoff „wird durch eine Idee vermittelt“, auf Naivität getrimmt<sup>26</sup>. So erklärt sich, daß die → *Kinder- und Hausmärchen* Kunstprodukt, nämlich ‚Grimms Märchen‘ sind, und keineswegs Naturpoesie. Z. B. zeigt KHM 153, ATU 779 H\*: → *Sternaler*, wie S. kunstgerecht stimuliert wird (Märchenton, Gefühlswörter, → Requisiten etc.)<sup>27</sup>.

Während → *Kunstmärchen* vor allem auf ‚subjektiv willkürliche Phantastik‘ und poetische Raffinesse bauen, um den schönen Schein der Naivität hervorzurufen<sup>28</sup>, werden *Volksmärchen* (durch Hinweis auf Quellen und Gewährsleute wie Katharina Dorothea Viehmann) als echte, volkstümliche Relikte (→ *Survivaltheorie*) ausgewiesen. Dergleichen sentimentalische → *Historisierung* hat nicht zuletzt volkspädagogische Gründe. Herder sieht in Märchen „ein ungeheures Mittel zu Bildung und Mißbildung menschlicher Gemüter“; J. und W. → *Grimm* rechtfertigen ihr Sammelwerk als ‚Erziehungsbuch‘<sup>29</sup>. Zwei sentimentalische Vorzüge zeichnen demnach *Volks-* vor *Kunstmärchen* aus: sie scheinen aus dem Volk selbst zu sprechen, was die populäre *Rezeption* und *Identifikation* erleichtert; sie wirken nicht künstlich, so daß auch die *rezeptive S.* als natürlich, ungekünstelt und echt erscheint.

Nach J. und W. *Grimm* sind alle Gattungen der *Volksdichtung* wesentlich *naiv*, nämlich ‚gar nicht bewußt‘ und deshalb ‚natürlich‘ im ‚richtigen Maß‘ geschaffen<sup>30</sup>. Zwar thematisieren sie Gefühle, aber sie tun dies mit ‚bewusster Unschuld‘, ohne *Reflexion* auf Ideale oder ‚Verkehrtheiten des Lebens‘<sup>31</sup>. An ältere Formen und Stoffe wird S. nachträglich durch eine moderne *Rezeption* herangetragen, die ihre *Empfindsamkeit* daran aufreizt. Für die sentimentalische Lesart ist *Volkspoesie* von unterschiedlicher *Anregungsqualität*. „Das Märchen ist poetischer, die Sage historischer“, so daß Märchen vor allem durch *Phantastik* ‚an unser Herz greifen‘, Sagen vor allem durch ‚irdische Schwere‘, ‚sinnigen Ernst‘, der „auf die Spur des Erhabnen leitet“<sup>32</sup>. Vor allem entspricht das *Volkslied* sentimentalischen Bedürfnissen, indem es Herder zufolge selbst schon „aus einer sinnlichen, wenn auch einfältigen, aber sichern, kurzen, starken, Rührung- und Inhaltvollen Denkart eines Volkes entspringt“<sup>33</sup> und natürliche *Empfindungen* weckt.

Neben der *Rezeption* steht die *sentimentalische Reproduktion*, die *Nachahmung* des *Naiven*. Solche *Dichtungen* sind in der Regel *geschmäht* worden, z. B. von Herder als ‚*Nachallung*‘, von Schiller als ‚*Karikaturen*‘ oder als die „unsäglichen *Platituden*, welche sich die Deutschen unter dem Titel von *naiven* und *scherzhaften Liedern* vorsingen lassen“<sup>34</sup>, und von Achim von → *Arnim* als ‚*falsche Kucke-Eyer*‘<sup>35</sup>. Bestand dagegen hätten *Schöpfungen* in ‚*wahrem Ton*‘, die „die *gemeinschaftliche* eigne *Bildung* des *Volks*“ befördern, *herausragend* Goethes *Poesie*, die sich deshalb im *Wunderhorn* (1806–08) wiederfindet<sup>36</sup>. Ihrer *Stilsicherheit* vertrauend, redigierten von *Arnim*, *Clemens* → *Brentano* und *W. Grimm* ihre *Vorlagen* *sentimentalisch*. Mit dem → *Ossian* ist *J. McPherson* eine *sentimentalische Täuschung* gelungen, der auch *J. Grimm* erlegen ist.

4. *Nachwirkungen*. Als populäre ‚*Gefühlskultur*‘ besteht S. fort<sup>37</sup>. Gerade die *romantische Volksliedbegeisterung* mit ihrem *Kampf* gegen ‚*falsche S.en*‘ hat einer *Sentimentalisierung*, den ‚*gefühligen Weisen*‘ des 19. Jh.s, *vorgearbeitet*<sup>38</sup>. Solche ‚*Zurichtung* der *Gefühle*‘ kommt überdies in *Heimat-*, *Gemeinschafts-* und *Nationalgefühlen* zum *Tragen*, *publizistisch inszeniert* von → *Illustrierten* wie der *Gartenlaube* (1853–1944) *gepflegt*<sup>39</sup>. S. heute wird *lokalisiert* in populären → *Lesestoffen*, *Schlagern*, *Filmen*, *Fernsehserien*, *Vereinen* etc. (cf. → *Folklorismus*)<sup>40</sup>. *Zugleich* gibt es ‚*Ansätze zur Ironisierung* des *Sentimentalen*‘ in der *Volkskultur* selbst<sup>41</sup>.

Die *phil.-ästhetische Rezeption* ist *ambivalent* geblieben. *Walter Benjamin* betrachtete S. unter *teleologischer Perspektive*<sup>42</sup>; *E.* → *Bloch* schrieb S. ‚*utopische Funktion*‘ zu<sup>43</sup>. S. → *Freud* sprach vom ‚*Unbehagen* in der *Kultur*‘, von der sich die *Libido* auch *sentimental* zurückziehe<sup>44</sup>. Verwandt sei *Melancholie*, die auf das *Trauma* des → *Todes* reagiere, indem sie das *geliebte Objekt* in der → *Trauer* quasi am *Leben* erhalte<sup>45</sup>. *J. Ritter*, *H. Lübke*, *O. Marquard* würdigen S. als *Teil* einer *kompensatorischen Ästhetik*<sup>46</sup>. S. blieb *umstritten*, wird entweder *gewürdigt*<sup>47</sup> oder als ‚*Seelenlärm*‘, *Stillosigkeit* etc. *kritisiert*<sup>48</sup>. *Soziologen* und *Politologen* wie *M. Weber*, *C. Schmitt*, *H. Plessner* oder *N. Elias* *kritisieren* den *kompensatorischen Charakter* der S.<sup>49</sup> Bei *N. Luh-*

mann fällt S. unter ‚Codierung von Intimität‘<sup>50</sup>. In der Vk. überwiegt Kritik an Scheingefühlen und Idyllisierungen, die „keine Antwort auf die wirklich bedrängenden Probleme der Gegenwart“ geben<sup>51</sup>. S. erscheint nur gerechtfertigt, sofern sie „Momente einer positiven, einer konkreten Utopie“ enthält<sup>52</sup>. Diese werden vor allem dem Heimatgefühl zugestanden<sup>53</sup>. R. Bendix wandte sich gegen die Abwertung von S. als Pose und Pathos und forderte eine Würdigung sentimentaler Sensualität und Expressivität<sup>54</sup>. Fachgeschichtlich wird S. vor allem mit der älteren Vk. assoziiert, ablesbar etwa an deren nostalgischer Rückwärts-gewandtheit<sup>55</sup>. Folgenlos geblieben ist H. → Bausingers Vorschlag, die populäre ‚Entwicklungsgeschichte der S.‘ systematisch zu erforschen und „aus dem Gegensatz von naiv und sentimentalisch ein Begriffsnetz zum Verständnis volkstümlicher Verhaltensweisen zu gewinnen“<sup>56</sup>.

<sup>1</sup> Kluge, F.: Etymol. Wb. der dt. Sprache. B./N. Y.

<sup>23</sup> 1995, 759; Erämetsä, E.: A Study of the Word ‚Sentimental‘ and Other Linguistic Characteristics of 18th Century Sentimentalism in England. Helsinki 1951; Büschen, I.: S. Stg. u. a. 1974, 17–19. –

<sup>2</sup> DWb. 16, 615. – <sup>3</sup> Günther, H. R.: Psychologie des dt. Pietismus. In: DVLG 4 (1926) 144–176; Wieser, M.: Der sentimentale Mensch. Gotha/Stg. 1924. –

<sup>4</sup> Burton, R.: The Anatomy of Melancholy. Ox. 1621; Lepenies, W.: Melancholie und Gesellschaft. Ffm. 1972; Schings, H.-J.: Melancholie und Aufklärung. Stg. 1977; Heidbrink, L.: Melancholie und Moderne. Mü. 1994; Bohrer, K. H.: Der Abschied. Ffm. 1996. – <sup>5</sup> Schiller, F.: Werke 20. Weimar 1962, 413–503 (Ueber naive und sentimentalische Dichtung); Bohrer, K. H.: Hist. Trauer und Poetische Trauer. In: Merkur 608 (1999) 1127–1141. –

<sup>6</sup> Sterne, L.: Yoricks empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Übers. J. J. Bode. ed. F. Meister. Hbg. 1946. – <sup>7</sup> Krüger, R.: Das ZA. der Empfindsamkeit. Lpz. 1972. – <sup>8</sup> Schiller (wie not. 5) 459; Büschen (wie not. 1) 24, 44; Mog, P.: Ratio und Gefühlkultur. Tübingen 1976; Wegmann, N.: Diskurse der Empfindsamkeit. Stg. 1988; Greis, J.: Drama Liebe. Stg. 1991; Saße, G.: Die Ordnung der Gefühle. Darmstadt 1996; Bell, M.: Sentimentalism, Ethics and the Culture of Feeling. Basingstoke 2000. – <sup>9</sup> Schiller (wie not. 5) 460. – <sup>10</sup> *ibid.*, 309–412 (Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen). –

<sup>11</sup> *ibid.*, 414, 428. – <sup>12</sup> *ibid.*, 478–480. – <sup>13</sup> *ibid.*, 468 sq. – <sup>14</sup> *ibid.*, 427, 450, 460; id. (wie not. 10) 313. – <sup>15</sup> id. (wie not. 5) 469, 472. – <sup>16</sup> Eckermann, J. P.: Gespräche mit Goethe. ed. E. Beutler. Zürich 1948, 405 (Goethe am 21.3.1830). – <sup>17</sup> Marcuse, H.:

Triebstruktur und Gesellschaft. Ffm. <sup>15</sup>1990, 160, 171–194. – <sup>18</sup> Herder, J. G.: Sämtliche Werke 8. ed. B. Suphan. B. 1892, 207 (Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele). – <sup>19</sup> Schlegel, F.: Schr. zur Lit. ed. W. Rasch. Mü. 1985, 315 (Gespräch über Poesie). – <sup>20</sup> *ibid.*, 33, 46 (Athenäums-Fragmente). –

<sup>21</sup> Hegel, G. W. F.: Werke 13. ed. E. Moldenhauer. Ffm. 1970, 313 sq., 318 (Vorlesungen über die Ästhetik). – <sup>22</sup> Vischer, F. T.: Ästhetik oder Wiss. des Schönen 4. ed. R. Vischer. Mü. <sup>2</sup>1922, 580 sq., 612–619. – <sup>23</sup> cf. EM 9, 1155 sq. – <sup>24</sup> Schiller (wie not. 5) 419. – <sup>25</sup> Bausinger, 27 sq., 57; Lüthi, Märchen, 83. – <sup>26</sup> Schiller (wie not. 5) 414, 450. – <sup>27</sup> Zimmermann, H.-P.: Die Sterntaler. In: ZfV. 97 (2001) 67–94. – <sup>28</sup> Röhrich, Märchen und Wirklichkeit, 3; cf. auch Bausinger, H.: Naivität und Ironie. In: Andersen, H. C.: Märchen und Historien. Mü. 1967, 303–306. – <sup>29</sup> Herder, J. G.: Adrastea. ed. G. Arnold. Ffm. 2000, 255; KHM/Röleke 1, 17. – <sup>30</sup> Grimm DS 1, 18. –

<sup>31</sup> Grimm, Mythologie 1, XXXIX; KHM/Röleke 1, 16. – <sup>32</sup> Grimm DS 1, 15; Grimm, Mythologie 1, V, XXXVII. – <sup>33</sup> Herder, J. G.: Volkslieder. Vorrede. ed. U. Gaier. Ffm. 1990, 24. – <sup>34</sup> *ibid.*, 19; Schiller (wie not. 5) 477, 479 sq. – <sup>35</sup> Arnim, A. von: Von Volksliedern. In: id./Brentano, C.: Des Knaben Wunderhorn 1. ed. H. Röleke. Stg. u. a. 1975, 405–442, hier 407. – <sup>36</sup> *ibid.*, 407, 432. – <sup>37</sup> wie not. 8; Scheuer, H./Grisko, M. (edd.): Liebe, Lust und Leid. Kassel 1999. – <sup>38</sup> Bausinger, 259–266. – <sup>39</sup> Scheuer, H.: Der „Hauch des Zeitgeistes“. In: Heinrich Mann Jbb. 16 (1998) 9–38; Bausinger, H.: Volkskultur in der technischen Welt. Ffm./N. Y. <sup>2</sup>1986, 144–164. – <sup>40</sup> *ibid.*; Schenda, R.: Volk ohne Buch. Ffm. 1970, 165. –

<sup>41</sup> Bausinger (wie not. 39) 152–164; id.: Ungleichzeitigkeiten. In: Der Dt.unterricht 39 (1987) 5–16, hier 7, 13. – <sup>42</sup> Benjamin, W.: Über den Begriff der Geschichte. In: id.: Gesammelte Schr. 1, 2. ed. R. Tiedemann/H. Schwepphäuser. Ffm. 1974, 691–704. – <sup>43</sup> Bloch, E.: Das Prinzip Hoffnung. Ffm. 1985, 170 sq. – <sup>44</sup> Freud, S.: Das Unbehagen in der Kultur. In: id.: Studienausg. 9. ed. A. Mitscherlich. Ffm. 1974, 191–270. – <sup>45</sup> id.: Trauer und Melancholie. *ibid.* 3 (1975), 193–212 (not. 4). – <sup>46</sup> Ritter, J. (ed.): Subjektivität. Ffm. 1974, 155, 162 sq.; Lübke, H.: Geschichtsbegriff und Geschichtsinteresse. Basel/Stg. 1977; Marquard, O.: Aesthetica und Anaesthetica. Paderborn 1989, 64–81. – <sup>47</sup> Herget, W. (ed.): Sentimentality in Modern Literature and Popular Culture. Tübingen 1991; Gies, A.: Musils Konzeption des ‚Sentimentalen Denkens‘. Würzburg 2003; Reinlein, T.: Der Brief als Medium der Empfindsamkeit. Würzburg 2003. – <sup>48</sup> Scheuer, H.: „Manikürter Seelenlärm“. In: Buchholz, K. u. a. (edd.): Die Lebensreform. Darmstadt 2001, 109–111; id. (wie not. 39); Bohrer, K. H.: Stil oder „maniera“? In: Merkur 644 (2002) 1057–1069. – <sup>49</sup> Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen <sup>5</sup>1985, 308, 497; Schmitt, C.: Politische Romantik. Mü./Lpz.

<sup>2</sup>1925; Plessner, H.: Die verspätete Nation. In: id.: Gesammelte Schr. 6. Ffm. 1982, 17, 105–115; Elias, N.: Über den Prozeß der Zivilisation 1. ed. G. Dux. Bern <sup>2</sup>1969, 22. – <sup>50</sup> Luhmann, N.: Liebe als Passion. Ffm. 1982, 17 sq., 43. –  
<sup>51</sup> Bausinger (wie not. 39) 150; id.: Vk. Darmstadt <sup>2</sup>1987, 199. – <sup>52</sup> id. (wie not. 39) 152–164; id. 1987 (wie not. 41). – <sup>53</sup> cf. u. a. id.: Auf der Suche nach einem neuen, aktiven Heimatverständnis. In: Wehling, H.-G. (ed.): Heimat heute. Stg. u. a. 1984, 11–27; id.: Heimat in der offenen Gesellschaft. In: Heimat. Bonn 1990, 76–90; Greverus, I.-M.: Auf der Suche nach Heimat. Mü. 1979; Jeggle, U.: Wandervorschläge in Richtung Heimat. In: Vorgänge 47–48 (1980) 55–62; Moosmann, E. (ed.): Heimat. B. 1980. – <sup>54</sup> Bendix, R.: Symbols and Sound, Senses and Sentiment. In: Brednich, R. W. u. a. (edd.): Zur Bedeutung der Zeichen in der Kultur. Münster/N. Y. 1997, 42–67, hier 46–48. – <sup>55</sup> Greverus, I.-M.: Zu einer nostalgisch-retrospektiven Bezugsrichtung der Vk. In: HessBlifVk. 66 (1969) 11–28; Jeggle, U.: Vk. im 20. Jh. In: Brednich, R. W. (ed.): Grundriß der Vk. B. <sup>3</sup>2001, 53–75, hier 57. – <sup>56</sup> Bausinger (wie not. 39) 204; id.: Beharrung und Einfühlung. In: Jb. für Vk. der Heimatvertriebenen 2 (1956) 9–16.

Marburg

Harm-Peer Zimmermann

Hv 75/101-12- LS Volk 3790.

# Enzyklopädie des Märchens

Handwörterbuch zur historischen  
und vergleichenden Erzählforschung

Begründet von Kurt Ranke

Mit Unterstützung der  
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

herausgegeben von  
Rolf Wilhelm Brednich, Göttingen

zusammen mit Hermann Bausinger, Tübingen  
Wolfgang Brückner, Würzburg · Daniel Drascek, Regensburg  
Helge Gerndt, München · Ines Köhler-Zülch, Göttingen  
Lutz Röhrich, Freiburg · Klaus Roth, München

Redaktion  
Doris Boden – Ulrich Marzolph  
Christine Shojaei Kawan – Hans-Jörg Uther, Göttingen

Band 12

Schinden · Sublimierung

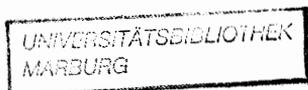
2007

Walter de Gruyter · Berlin · New York

2005/0066- Hv

Lieferung 1 (2005) Schinden–Seele  
Lieferung 2 (2006) Seelentier–Speckdieb  
Lieferung 3 (2007) Speckseite am Stadttor–Sublimierung

Frau Prof. Dr. Regina Bendix gehörte 2005 bis 2006  
dem Gremium der Herausgeber an.



Gedruckt auf säurefreiem Papier,  
das die US-AINSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

ISBN 978-3-11-019936-9

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2005/2006/2007 by Walter de Gruyter GmbH & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb  
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und straf-  
bar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspei-  
cherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Datenkonvertierung: Meta Systems GmbH, Wustermark

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten (Allgäu)

Buchbinderische Verarbeitung: Industriebuchbinderei Fuhrmann GmbH & Co. KG, Berlin